



# Keine Transparenz durch die E-Card

Die gespeicherten Daten auf der E-Card der Sozialversicherung sind sicherer, als Datenschützer befürchten.

**Mario Koeppel**

Herr Leivslund aus Kopenhagen hat wie jeder Bürger Dänemarks mit der CPR-Karte (Personennummernbürgerkarte) längst „alles auf einem Chip“. Parkt Leivslund falsch, wird ihm der Strafbetrag direkt vom Bankkonto abgebucht, ehe er protestieren kann, denn sowohl Zulassung als auch Bankverbindung sind über CPR-Datenbank sofort abrufbar. Übergibt er die Karte einem amtlichen Organ, flimmern etliche persönliche Daten von Blutgruppe bis Leumundsdaten über den Bildschirm, denn vieles ist entweder direkt gespeichert oder mittels Chipschlüssel leicht aufrufbar.

Österreich ist davon weit entfernt. Unsere Sozialversicherungskarte oder die erweiterte Version der „Bürgerkarte“ ist in Sachen Technik und auf Chip verzeichneter Information minimalisiert. „Die E-Card ist nur ein zentraler Schlüssel zu Leistungen des Gesundheitswesens, unterstützt mit moderner Technik Verwaltungsabläufe und gibt Auskunft über den aktuellen

Versicherungsstatus“, so die Diktion der Sozialversicherung. „Der Chip ist fälschungssicher, systemweit einzigartig und vor unerlaubtem Zugriff geschützt. Der Speicherplatz auf dem Chip ist zudem sehr gering.“

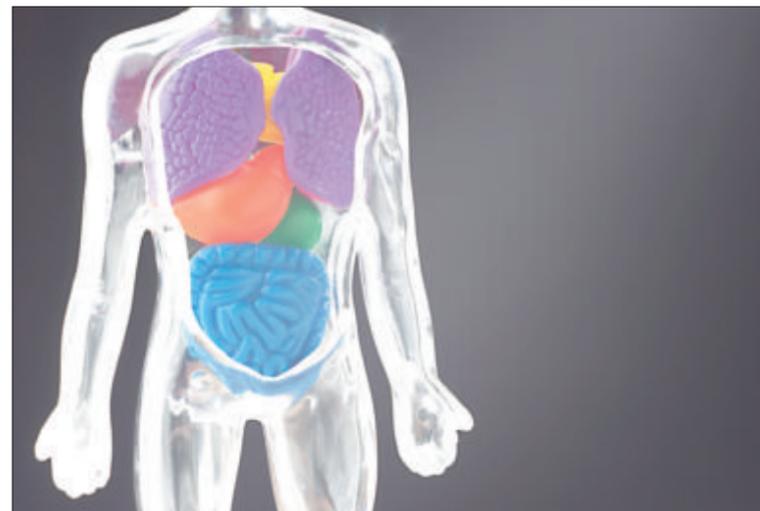
Das stimmt im Prinzip, denn sicherheitsbedingt sind lediglich Name, akademischer Titel, Geschlecht und Geburtsdatum sowie Sozialversicherungsnummer und alle auf der E-Card aufgedruckten Daten (Service-line-Nummer, Web-Adresse der Versicherung) teilweise mit diakritischen Zeichen auf dem Chip gespeichert. Alle anderen Daten sind lediglich in der Betriebszentrale des E-Card-Systems gespeichert und können nur nach Einlesen der Karte von dort aufgerufen werden. Um sie als „Bürgerkarte“ zu verwenden, enthält der Chip zudem eine „schlummernde“ Signaturfunktion, die man aber erst nach Erwerb eines entsprechenden Zertifikats verwenden kann.

Ein bisschen Platz ist allerdings für erweiterbare Funktionen vorgesehen. So werkt der Hauptverband österreichischer

Sozialversicherungsträger gerade an der Einführung eines elektronischen Impfpasses, und auch das Arzneimittel-Bewilligungsservice (ABS), mit dem Krankenhäusern direkt chefarztliche Genehmigungen einholen können, wird derzeit in Kooperation mit der Technologiefirma X-Tention im kleinen regionalen Pilotbetrieb erprobt.

## Gemischte Zukunftsgefühle

Dennoch haben manche Leute Bedenken, durch die E-Card zum „transparenten Patienten/Bürger“ zu werden. Arge-Daten-Vorstandsmitglied Hans Zeger hat gemischte Gefühle: „Natürlich ist die Karte nur ein Schlüssel zu einem System. Doch es gibt einige Kritikpunkte. Zum einen schafft eine geplante Speicherung aller jemals erstellten Befunde (ein paar 100 Mio. pro Jahr) im System zusätzliche Arbeit, Kosten und Chaos, denn durch die Fehlerquote bei Diagnosen und Therapien müssen Ärzte erst recht neue Befunde erstellen. Zudem soll die Karte zum



Die E-Card ist nur ein Systemschlüssel – dennoch herrschen hinsichtlich des gläsernen Bürgers einige Bedenken. Foto: Photos.com

Zugang zu anderen Systemen ausgebaut werden, die mit der ärztlichen Betreuung nichts zu tun haben. Da die Karte als ‚elektronischer Krankenschein‘ extrem teuer war, braucht es auch Zusatzfunktionen, um die hohen Kosten zu rechtfertigen. So stehen die Verwendungen als Pensionistenausweis oder als Patientenverfügung im Raum. Auch ist die Implementierung

des Fingerabdrucks derzeit ein Lieblingsprojekt des Sozialversicherungsverbandes. Das ist bedenklich, denn kranke Menschen fühlen sich zusätzlich zu Schmerzen oder Demenz dann wie Kriminelle. Der Datenschutrat wird dies in diesen Wochen heftig diskutieren.“

Fingerabdruck? Herr Leivslund atmet auf, denn so weit ist man in Dänemark noch nicht.

## Notiz Block



### Navigationssystem für Skifahrer

Satski ist der erste Anbieter für interaktive Echtzeit-GPS-GPRS-Ski-Navigation für mobile Endgeräte und hat in Kooperation mit dem Handy-Hersteller HTC das System erstmals auf der Wintersportmesse Ispo in Mün-

chen präsentiert. Mit dem HTC Touch HD lassen sich dank des riesigen Displays eingeblendete Ziele punktgenau ansteuern und nachverfolgen. Die Navigationssoftware bietet darüber hinaus Aufzeichnungsfunktionen wie Real Time Replay der gefahrenen Route auf dem Handy oder dem eigenen PC. Die Aus-

wahl an Statistik- und Einstellungsmöglichkeiten ist mit der GPS-Software mannigfaltig. Zu den wichtigsten Parametern gehören Routenführung, Angabe von Höhenmetern, Geschwindigkeits- und Streckenmessung sowie das Orten von speziellen Points of Interest wie Restaurants oder Liftstationen. Mit einer Internet-Verbindung ist es sogar möglich, mitfahrenden Freunden die aktuelle Position im Skigebiet mitzuteilen. Als wertvoll erweisen kann sich das Gerät auch in Gefahrensituationen: Mit einem einfachen Knopfdruck kann die aktuelle Position an die Bergwacht gesendet werden.

### Microsoft vergibt Innovation Award

Wenn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen härter werden, ist es besonders wichtig, mit Innovation und Entwicklergeist entgegenzuwirken. Microsoft Österreich ruft da-

her 2009 den „Microsoft Innovation Award“ ins Leben. In einer Hauptkategorie und zwei Nebenkategorien können insgesamt 14.000 Euro an Preisgeld gewonnen werden. Die Gewinner erhalten zusätzlich neben Auftritten auf bestehenden Microsoft-Plattformen auch die Möglichkeit, über das weltweite Microsoft-Innovation-Netzwerk ihre Idee weiterzuentwickeln, zu vertreiben und gemeinsam mit Microsoft Österreich bei nationalen Branchenveranstaltungen aufzutreten. Der Innovation Award richtet sich an Forschungseinrichtungen, Universitäten, Jungunternehmer, Industrieunternehmen und Studierende genauso wie an bestehende Microsoft-Partner und Entwickler. Die Voraussetzungen für die Teilnahme sind auf der Website ersichtlich. Die Einreichfrist endet am 10. April 2009. Die Prämierung der Projekte findet im Rahmen einer Gala am 7. Mai 2009 in Wien statt.

[www.innovationaward.at](http://www.innovationaward.at)

### Mobilfunk steuert Beleuchtung

T-Mobile hat zusammen mit dem niederländischen Lampenhersteller Lioris und Energie Klagenfurt ein Projekt gestartet, bei dem das Potenzial von mobilfunkgesteuerten LED-Lampen in der Straßenbeleuchtung evaluiert wird. „Auf den ersten Blick mag das ungewöhnlich erscheinen, auf den zweiten Blick eröffnen sich damit jedoch völlig neue Wege, um Kosten zu sparen und die Sicherheit in Städten zu verbessern“, so Tina Reisenbichler, Mitglied der Geschäftsführung bei T-Mobile Austria. „Unsere LED-Leuchten ermöglichen einerseits ein Abdunkeln von Verkehrswegen ab einer gewissen Uhrzeit oder Verkehrsdichte, aber auch das erneute Aufhellen einzelner Lampen, falls es aus Sicherheitsgründen nötig wird“, so Lucien Laseur, CEO von Lioris. Außerdem sei bei Gefahr durch einen Stau ein farbiges Blinken möglich. kl